



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Die 68er. Mythos 68 – Oder die Fortsetzung einer Bewegung

Vortrag beim Club Voltaire am 23. Juni 2008 ¹

„*Ich bin ein 68er.*“ Das ist für mich mehr als eine Zuordnung zu einer Generation. Damals war es ein politisches Bekenntnis, eine bewusste Entscheidung auch für einen Protest. Aber vor allem war es für uns die Forderung nach einer neuen, eigenen Lebensform.

Dass ich das noch heute sage, hängt mit dem Lebensgefühl zusammen, das damals entstand und das mich heute noch trägt. 68 war für mich der Aufbruch aus beklemmenden Verhältnissen. Geistig eng ging es zu in der alten Bundesrepublik. Und ich, der ich aus der schwäbischen Kleinstadt Nördlingen kam, mich hat der Schwung und die Weite begeistert, mitgerissen. Manchmal wurde mir schwindelig. Ich war Mitglied im SDS (Sozialistischer Deutscher Studentenbund), als der sich auch für Ingenieurstudenten öffnete. Plötzlich wurde man gefragt: *Was will der SDS? Was wollt Ihr? Was ist Euer Gesellschaftsmodell?*

Ich war dann einer der jüngsten AStA-Vorsitzenden im *Verband Deutscher Studentenschaften* (VDS). Mit all den anderen Fraktionen fand ich mich plötzlich in Bonn auf großer Bühne zusammen mit den anderen, die am Projekt der Demokratisierung dieser Republik arbeiteten. Trotz der tatsächlich riesigen ideologischen Unterschiede – vom RCDS über die Jungen Liberalen, den SHB, den MSB-Spartakus, die Marxistischen Gruppen bis hin zu den Maoisten verschiedenster Couleur – waren wir, die 68er-Bewegung, uns alle einig: diese Bundesrepublik musste politisch verändert werden.

Wir waren politisch in einem kulturellen Sinn.

Wir wollten unseren gesellschaftlichen Raum verändern, obwohl wir eine Randgruppe waren. Uns ging es um die Auflösung des unerträglichen Stillstandes der Zeit, in der wir lebten. Wir wollten also eine Lebensform dynamisieren, die wir als statisch empfanden.

Ich war damit zeitweilig restlos überfordert. Wir alle hatten – viel zu jung – eine Rolle als *Volkstribun* einer neuen politisch-kulturellen Bewegung übernommen. Alles wollten wir in unserem Leben verändern. Einzige Grundbedingung: Der alte Hut musste weg. Damit sind wir schon bei der

¹ Vortrag von Dr. Xaver Brenner beim Club Voltaire München, 23. Juni 2008, Fraunhofer-Theater



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Geschichte vom alternativen Lebensraum.

Da ich zu ihnen über den Mythos 68 spreche, ist es gut, sich zu Beginn über den Begriff „Mythos“ zu verständigen. Mythos ist *griechisch* eine *erzählte Geschichte aus alter Zeit*. Für den großen *französischen Ethnologen Levi-Strauss* ist der „*Mythos eine Geschichte aus der Zeit, als die Menschen noch nicht von den Tieren geschieden waren.*“ Der Satz selbst deckt die *zweite Form des Mythos* auf. In ihm arbeitet ein Wunsch, ein Regressionswunsch, den sich auch Teile der 68er erzählten. Sie wollten „zurück zur Natur“ (Rousseau).

Doch der Mythos ist *auch* eine Geschichte über die Zukunft. Die 68er wollten nicht nur zurück. Sie erzählten sich – mit **Bloch** – eine **Geschichte der Hoffnung**. Mehr noch: Sie wollten die gesellschaftliche Zukunft gestalten.

Und dann gibt es da noch den diffamierenden Begriff des Mythos: Das ist doch bloß ein Mythos, also eine unglaubliche Geschichte. Diese Variante treffen Sie heute von *Bild* bis zur *Süddeutschen Zeitung*. Obwohl und gerade weil 68 so viel bewegt hat, so erfolgreich war, lässt sich für manchen Zeitgenossen der revolutionäre Zahn der 68er-Bewegung nur ziehen, indem man sie zum Mythos erklärt.

Dabei stoßen wir auf das *erste Phänomen* der 68er-Bewegung. Sie war eine *Sonderbewegung* eines Teils der damaligen Jugend. Sie hat aber – mit Hegel gesprochen – die *Allgemeinheit* erreicht. Indem ihre Themen ins Allgemeinbewusstsein übergingen, ist sie heute erfolgreich. Und hier beginnt sich ihr Erfolg in den Misserfolg zu verwandeln. Wie alle erfolgreichen kulturellen Bewegungen ist sie zum Allgemeingut geworden. Die Jugend heute konsumiert die Freiheiten, die wir damals erkämpften.

Das ist das *zweite Phänomen*. Dadurch, dass die kulturellen Errungenschaften dieser Bewegung zum allgemeinen Standard wurden, sind sie für unsere Jugend zu einer Selbstverständlichkeit, ja zu einem Konsumgut geworden.

Spätestens hier bekomme ich ein Problem mit dieser Form von kultureller Selbstverständlichkeit. Freiheit muss verteidigt werden. Wenn sie nur ein Konsumartikel ist, wird sie zum schlechten Mythos. Und auf diesem Weg sind insbesondere die liberalen Kritiker dabei, die 68er ins Museum abzuschieben. „*Das alles wäre auch ohne diese Revolte geschehen*“. So hat das *Thomas Steinfeld* ausgedrückt. Es ist aber nicht ohne das Engagement

– 2¹ –



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

von Menschen geschehen, die eine *neue Welt* wollten. Einen Frei-Raum zum kulturellen Atmen. Zeit füreinander in anderen Beziehungen.

Ich will ihnen den Mythos 68 mit der Frage nach diesen beiden Formen, der *Raumform* des anderen Lebens und der *Zeitform* der neuen Beziehungen nahe bringen.

Wie lässt sich die Revolutionierung der Räume verstehen, in denen wir heute leben?

Dieser Tage rief mich ein junger Student aus *St. Gallen (Schweiz)* an. Er schreibe gerade einen Artikel über den Zusammenhang von Openair-Festivals und der 68er-Bewegung. Ihm war aufgefallen, dass es bis dahin derartige Musik-Events im Freien nicht gab. Woodstock war ihm natürlich ein Begriff. Aber die Idee dahinter. Das musste doch etwas mit dem Geist der antiautoritären Zeit zu tun haben? Mit dieser Intuition kam er zu mir. Er hatte im Internet meinen Artikel über die „*Vergessene Utopie der 68er*“ gelesen.

Es gab damals so etwas wie den Aufbruch des Raumes. Die Schwabinger Krawalle verband mit Woodstock und den Openair-Festivals ein Grundanliegen: die Befreiung aus der „verwalteten Gesellschaft“ (Marcuse). Denn das Verbot in der Öffentlichkeit zu leben, zu sprechen, zu tanzen war allgegenwärtig. Man versteckte sich aus Scham im geschlossenen Raum. Der Saal und die Saalordnung, das gab Sicherheit.

„*Das tut man / frau nicht!*“

So zeigt man sich nicht!

Mann / Frau wollte sich keine Blöße geben.

Man könnte sich ja blamieren!“

Das Gefängnis der Privatheit (griechisch *idiotes*, der Privatmann) wurde als Schutzraum verstanden. Demokratisch gesehen war das ein Missverständnis. Demokratie braucht Öffentlichkeit. Der offene Raum und die befreite Handlung in der unbestimmten, kreativen Zeit. Das war für uns das Ideal der Demokratie.

Vorbildlich gelebt hat das die US-Bürgerrechtsbewegung. „*We Shall Overcome!*“² *Joan Baez, Bob Dylan, Martin Luther King*. Die Hippies in San Francisco, das waren unsere Vorbilder für den offenen Raum, die Eroberung der freien Plätze.

² **We Shall Overcome** ist ein Protestlied, das eine wichtige Rolle in der US-Bürgerrechtsbewegung spielte. Die Refrainzeile, die auch als Titel dient, bedeutet „Wir werden siegen!“ oder „Wir werden überwinden!“



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Was wir nicht erkannten, aber spürten: *Die US-Bürgerrechtsbewegung nutzte den öffentlichen Raum durch alternative kulturelle und politische Handlungen.*

Das sprang als neue Kultur über den Atlantik und schwebte der 68er-Bewegung weltweit vor. *Musik, Politik, Sexualität, unser Naturverhältnis.* All das wollte diese Bewegung revolutionieren. Und hier in Deutschland war das – unter den Bedingungen der Nachkriegszeit – eine Rebellion gegen das Schweigen unserer Eltern.

Das alles passte in die Kulturrevolution gegen den Stillstand der Zeit von Berkeley bis Paris, von Berlin bis Tokio. Global gesehen waren wir die Gefangenen eines Erfolgsmodells nach dem 2. Weltkrieg. Die kapitalistische Zivilisation hatte bei uns gesiegt. Der Osten war das kommunistische Finsterland.

Über *Alternativen* dort wie hier durfte nicht gesprochen werden.

Wieder standen wir vor dem Schweigen. Gesprochen haben nur die Dinge. Die Erfolge des Westens. Das Wirtschaftswunder. Dort aber fanden wir nicht die souveränen Individuen. Das waren nicht die versprochenen Demokraten aus dem Sozialkundeunterricht – *Jefferson, Danton, Rousseau.*

Unsere Eltern, das waren die schweigsamen Diener im Dienste eines automatisierten Fortschritts. Sie dienten einer Zivilisation der Dinge, die sich angeblich selbst erklärte. Die Zivilisation der Dinge war unhistorisch – ohne Vergangenheit – einfach da und wirksam in den Erfolgswellen des Wirtschaftswunders.

- die Fresswelle,
- die Möbelwelle,
- die Wohnungswelle,
- die Autowelle und schließlich
- die Urlaubswelle.

Wir standen vor dem Phänomen einer Verdinglichung von Lebensräumen. Und die Zeit, in der wir aufwuchsen, war die sprachlose Zeit unserer Eltern. Immer nur die *Wiederholung der Erfolgsgeschichte des Wirtschaftswunders.*

Und wenn wir sie nach ihrer Jugendzeit fragten, nach ihren Träumen oder Albträumen? Wir wussten natürlich um ihren wunden Punkt, ihre Achillesferse, die Geschichte des Dritten Reichs.



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Doch die Bewegung von 68 war kein deutsches Phänomen. Man kann sie eben nicht mit dem Verschweigen des Dritten Reiches erklären. Tatsächlich war sie eine weltweite Bewegung. Das Problem mit dem Nationalsozialismus war ein Teilproblem unseres westlichen, kapitalistischen Systems.

Wir hatten es mit der Utopie der technisch-wissenschaftlichen Zivilisation des Westens zu tun, die mit der technisch-wissenschaftlichen Zivilisation des Ostens kämpfte. Kapitalismus gegen Kommunismus. Das war nur die Bühne des Kampfes um die Vorherrschaft. Zwei Wege der „*Industriegesellschaft des Nordens*“ wie mir damals ein Inder sagte.

Über diese Utopie der Dinge konnten und wollten unsere Eltern nicht sprechen. In dieser Zivilisation der Dinge hatten sie ihren Halt gefunden. Das wollten sie nicht infrage stellen.

Wir hingegen wollten die Differenz zwischen Möglichkeit und Wirklichkeit schließen. *Der Reichtum musste gerecht verteilt werden. Herbert Marcuse* war nicht ohne Grund der Stichwortgeber unserer Bewegung. Die „*repressive Toleranz*“ war seine Erklärung für ein System des Lebens, *das auch den Protest noch vermarktet*. Die Musik des Protestes wurde kommerzialisiert. Die Mode der Blumenkinder fand sich plötzlich auf den Laufstegen von Mailand und Paris wieder.

Das war nicht, was wir wollten! Das Projekt von 68 kann man nur verstehen als den Versuch aus diesen verführerischen *Zivilisationsräumen des Konsums* in die freie Luft der politischen Kultur und der Selbstbestimmung zu gelangen.

Spiegelverkehrt ist unser Versuch zu lesen, anders zu leben. Oft suchten wir durch die einfache Umkehrung aus der schlechten Wirklichkeit eine Utopie zu machen:

- Wir antworteten auf die autoritäre Erziehung mit der *antiautoritären Pädagogik* (Summerhill / A.S. Neill).
- Wir antworteten auf die Formalisierung der Parteienpolitik mit der Forderung nach *direkter Demokratie* (das Räteprinzip).
- Wir antworteten auf die monotone Fabrikarbeit mit der Suche nach autonomen Formen (schwedisches Modell) und unterstützten *Fabrikbesetzungen*.
- Wir antworteten auf die Zerstörung der Natur mit der Forderung nach einer *Versöhnung mit der Natur* (Marx).

Unsere Träume gingen weit über die Realität hinaus.



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Und hier entdeckten wir den seelischen Raum.

Die Frauenbewegung das *Matriarchat*. Und das herrschende Patriarchat. Es versperrte die Zukunft. Es verlegte den Weg in eine selbst gewählte Lebensform.

Sozialpsychologisch hat *Erich Fromm* den seelischen Raum beschrieben (*Die Kunst des Liebens*). Und in „*Haben oder Sein*“ spricht er vom Verlust „*unserer ursprünglichen Einheit mit der Natur*“. ³

Wir entdeckten die weiblichen Anteile in uns (*Anima – Animus / Jung*). Die *Verweiblichung des Mannes* und die *Vermännlichung der Frau*, an der *Frisur* und der *Kleiderordnung* konnte man das (siehe Norbert Elias) auf der symbolischen Ebene sehen. Für unsere Eltern waren die langen Haare eine Disziplinlosigkeit und Verweichlichung.

Bei den Frauen waren Hosen das Zeichen der Flintenweiber. Die zweite Disziplinlosigkeit. Die gemeinsame Jeans. Man konnte Männchen nicht mehr von Weibchen unterscheiden. Die Eroberung der Bewegung im freien Raum. Das war der neue Tanz, die Beatmusik. Für die ganz Alten die „wilde afrikanische Negermusik“!

Hier müssen wir über den Sprung auf die politische Ebene sprechen: die Eroberung der Spontaneität.

Wir waren auf der Suche nach dem authentischen politischen Ausdruck. Hier und Jetzt, nicht irgendwann oder irgendwo, wollten wir frei sein. Zukunft jetzt gestalten. Frei von sprachlosen Traditionen. Alles was wirkte, weil es nur war, wurde in die unendlichen Debatten hineingezogen. Über alles und jedes wurde unendlich lange debattiert.

Der Kampf gegen das Spießertum begann mit symbolischen Akten:

- *Unter den Talaren der Muff von Tausend Jahren!*
- Setzte sich fort im Misstrauen gegen die über 30-Jährigen: *Trau keinem über 30.*
- Und suchte eine neue Nähe auch in der Sexualität: „*Wer zweimal mit derselben pennnt, gehört schon zum Establishment.*“

³ Fromm, Erich: *Haben und Sein*, 1980, 7. Auflage (380 Tausend), S. 104. Fromm macht Front **gegen** das große **Wir-Gefühl** im Nationalismus. Er sieht die Gefahr „teilzuhaben“ - das Verlangen mit anderen eins zu sein, ... es ist gefährlich. Man will nicht Außenseiter sein.



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Dass wir damit seelisch überfordert waren, ging uns ziemlich schnell auf. Doch wir verstanden sehr oft nicht den Sinn im Unsinn all dieser Lebensparolen. Diese Parolen waren der oft *hilflose Versuch*, die sozialen Schranken nieder zu *reißen*. Die gab es in Deutschland und der westlichen Welt zwischen den Klassen immer noch. Man hatte sie lediglich in Schichten umbenannt.

Gerade hier machten die 68er nun den größten Fehler. Was als eine Revolutionierung der Lebenseinstellungen begann und eine neue Kunst der Lebensführung erzeugen wollte, das verlor sich im *Umschlag* von der Zeitutopie in die Raumutopie. Es entstand die Idee der befreiten Räume.

Bereits auf der individuellen Ebene gab es die Idee der befreiten Räume:

- Die *Wohngemeinschaften* waren alternative Lebensräume, eine vom Bürgertum befreite Zone.
- Die *Landkommune* war die zweite Idee des befreiten Raumes, inspiriert von der Ethnologie aus (Malinowski). Vorbilder waren die Trobriander und ihr Leben in der Südsee, wie auch die Indianer in den USA.
- Die dritte Ebene der *befreiten Räume war die Dritte Welt*. Bereits auf dem *Vietnam-Kongress* in Berlin hat Dutschke von den „befreiten Zonen“ gesprochen.
- Diese Zonen dehnten wir dann aus, als wir nach dem Modell für unsere Bewegung gefragt wurden. Von Russland über China bis Kuba und das Bolivien des Che Guevara wurden als Modelle eines anderen Lebens genannt.
- Ein Mythos vom Irgendwoland wurde beschworen. Das Glück war dort, nicht hier. Wir waren auf der Jagd nach einer neuen Lebensform in die utopische Falle eines alternativen Lebensraumes gegangen.
- Hier in den Zentren des Kapitalismus waren wir mit unseren Spießern und ihrer Revolutionierung gescheitert. Aber dort, ganz weit weg im Osten oder Süden, dort lebte diese Form.
- Wir erzeugten einen Raummythos vom Paradies und wurden seine Opfer. Als sich entpuppte, was in China wirklich geschah, als wir die Realität in Kuba wahrnahmen, das alles ließ sich dann nicht mehr auf den *bösen Onkel Sam* schieben.
- Der Mythos vom befreiten Gebiet begrub die Vorstellung vom alternativen Leben. Ernüchterung breitete sich aus.



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Viele nahmen Abschied von ihrer Utopie, weil sie ihre Handlungsform der seelischen Zeit mit der Raumform von Dingen verwechselt hatten. Eigentlich wollten wir das menschliche Bewusstsein befreien. Gelandet waren wir beim Versuch, befreite Räume zu schaffen.

Und dann kam es noch zur zweiten Verwechslung der Gewalt- mit der Machtfrage. Hier erhielt die 68er-Bewegung ihren schwersten Stoß. Wir hatten vergessen oder verdrängt:

In der Demokratie wird mit jeder Wahl die Machtfrage gestellt.

Macht wird neu verteilt. So steht es in unserer Verfassung. Der Bürger ist der Souverän. Doch da jede Veränderung in dieser Zeit als Gewalt empfunden wurde, hat man auch den *Gang durch die Institutionen* – wie Dutschke ihn favorisierte – als Gewalt gedeutet und tabuisiert.

Die *Baader-Meinhof-Gruppe* lieferte dazu gerade die Vorlage. Sie suchte den Bürgerkrieg und nicht die Vereinigung.

Die Vereinigung in einem *streitenden Volk* ist jedoch nach *Kant* gerade das Kriterium, durch das sich die Republik vom Feudalismus unterscheidet. Wir brauchen nicht mehr den Bürgerkrieg, um die Machtfrage zu lösen.

Die 68er-Bewegung und alle Gruppen, die vom „*dem Volke dienen*“ redeten, sie haben diesen Grundkonsens eingehalten: *Nie Gewalt gegen das Volk!* Trotzdem wurden wir diffamiert und konnten uns nicht wehren, weil wir den Zugang zu der neuen Kultur verloren hatten, deren wahre *Geburtshelfer* wir doch waren.

Im Blick auf *die nahen Utopien* – der *Gerechtigkeit*, der *Emanzipation* der Frau, der *neuen Pädagogik* und auch der *befreiten Natur* – ist die 68er-Bewegung *kein Mythos*, sondern eine lebendige Geschichte, die weiter wirkt.

Sie ist lebendig in den Bürgerinitiativen, bei Attac, und in den neuen Formen unseres Zusammenlebens. Sie lebt weiter in der Benutzung des öffentlichen Raumes zur politischen Manifestation. Und sie ist lebendig in der Friedensbereitschaft der Masse dieser Bevölkerung. Immer dann, wenn wie im Irak der Krieg ausbricht, dann sind die Menschen da, und gehen wieder auf die Straße.

Diese Menschen leben einen anderen Grundkonsens, der mit 68 begann und weiter geht. Er ist in diesem Sinne kein Mythos. Er ist lebendig, wenn auch oft als untergründige Geschichte, die wir jedoch leider oft selbst nicht recht verstehen.



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Die 68er-Bewegung hat sich in unsere Kultur eingesenkt. Manches ist Habitus und gesellschaftliche Routine geworden. Wir leben diese Seite eher unbewusst als die im Schatten liegende Seite der 68er-Bewegung. Bewußt sollten wir deren Lichtseite leben, die in der Wiederentdeckung des *homo politikos* liegt, der – wie *Hannah Arendt* es einmal ausdrückte – sein Leben als ein Kunstwerk versteht und das Politische und Kulturelle verbindet. Geschähe dies, so hätten wir eine echte alternative Lebensform geschaffen, die als das Produkt unserer geistigen Schöpfung tief in den Wünschen unserer Seele ruht.

Das wäre dann *kein Mythos* mehr, sondern *befreite Wirksamkeit*.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!